

Bülow-Faerber, Charlotte von

Zander, B.; Knorr, M. (Hg) (2003): Systemische Praxis der Erziehungs- und Familienberatung. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht (212 Seiten; Euro 24.90) [Rezension]

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 53 (2004) 5, S. 360-361



Quellenangabe/ Reference:

Bülow-Faerber, Charlotte von: Zander, B.; Knorr, M. (Hg) (2003): Systemische Praxis der Erziehungs- und Familienberatung. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht (212 Seiten; Euro 24.90) [Rezension] - In: Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 53 (2004) 5, S. 360-361 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-24763 - DOI: 10.25656/01:2476

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-24763>

<https://doi.org/10.25656/01:2476>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.v-r.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie

Ergebnisse aus Psychoanalyse,
Psychologie und Familientherapie

53. Jahrgang 2004

Herausgeberinnen und Herausgeber

Manfred Cierpka, Heidelberg – Ulrike Lehmkuhl, Berlin –
Albert Lenz, Paderborn – Inge Seiffge-Krenke, Mainz –
Annette Streeck-Fischer, Göttingen

Verantwortliche Herausgeberinnen

Ulrike Lehmkuhl, Berlin
Annette Streeck-Fischer, Göttingen

Redakteur

Günter Presting, Göttingen

V&R Verlag Vandenhoeck & Ruprecht in Göttingen

BUCHBESPRECHUNGEN

Zander, B.; Knorr, M. (Hg) (2003): *Systemische Praxis der Erziehungs- und Familienberatung*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht; 212 Seiten, € 24.90.

Die Herausgeber, Britta Zander und Michael Knorr, arbeiten beide in der Erziehungs- und Familienberatung und legen ein Buch vor, das sich mit theoretischen Hintergründen und mit den unterschiedlichen Anwendungsfeldern der systemischen Familientherapie auseinandersetzt.

Hundsatz stellt die Grundlagen für die Beratungsarbeit dar: Diese ist eine professionelle Leistung, die gesetzlich bei der Jugendhilfe angesiedelt und von gesellschaftlichen Entwicklungen geprägt ist, wie etwa Kinderarmut, einer steigenden Rate psychischer Störungen in der Bevölkerung und einem dadurch deutlich zunehmenden Beratungsbedarf. Es gibt eine Vielzahl von Angeboten wie Präventivarbeit, Unterstützung von Kindern, Jugendlichen, Eltern und Bezugspersonen und Vernetzungen mit anderen Organisationen. Wichtig ist dabei, dass die Angebote bürgernah und therapeutisch mit pädagogischer Zielsetzung sind. Die Perspektiven, die Hundsatz aufzählt, sind sehr wünschenswert, werden aber sicher aufgrund der allgegenwärtigen Sparpolitik längst nicht alle umsetzbar sein.

Den systemischen Ansatz stellt von Schlippe zusammenfassend sehr klar und nachvollziehbar dar: Es geht um die Erlebniswelt der Betroffenen in ihren sozialen Bezügen. Familienparadigmen können erkannt und zum Teil spezifische Methoden (z. B. zirkuläres Fragen) modifiziert werden. Wichtig ist, dass die Ratsuchenden als Experten für ihr eigenes Leben respektiert werden.

Ratzke und Zander zeigen, wie systemische Beratung bei Familien mit Kindern, die aggressiv werden, funktionieren kann. Sie verstehen (destruktives) aggressives Verhalten als eine Interaktionsstörung. Es wird von den Kindern als Konfliktlösung eingesetzt, wo keine anderen Kommunikationsformen vorhanden zu sein scheinen. Diese Zusammenhänge werden übersichtlich anhand eines Fließschemas und eines Fallbeispiels erläutert. Die Therapie mit solchen Kindern und Familien wird erschwert, weil die betroffenen Familien oft nicht freiwillig zur Beratung kommen. Hier lässt sich ein Arbeitsbündnis schließen, wenn den Eltern angeboten werden kann, ihnen zu helfen, dass die „Auftraggeber“ sie wieder in Ruhe lassen.

Hilfreich ist, wenn Eltern das Konzept der „Präsenz“ übernehmen können. Wie dies geschehen kann, vermittelt Omer. Es gilt, Eskalationen zu vermeiden: Nachgiebigkeit führt zu vermehrten Forderungen der Kinder, Feindseligkeit zu größerer Feindseligkeit. Von daher müssen Eltern gewaltfreien Widerstand zeigen: Autorität, die nicht auf Macht, sondern auf Präsenz basiert. Dabei können Sit-ins im Kinderzimmer nötig sein (nicht während eines aktuellen Konflikts, sondern in einer Ruhephase) sowie unter Umständen auch die Mithilfe von Vermittlern, die helfen, dass ein Abkommen zustande kommt. Dabei wird den Kindern vermittelt, dass die Eltern auf einen Vorschlag warten, wie ein problematisches Verhalten vom Kind verändert werden kann.

Schmidt arbeitete mit Jungen, die sexuellen Missbrauch erlitten haben, von denen viele schon vor dem Missbrauch in ihrem Selbstwert eingeschränkt waren und/oder in schwierigen ökonomischen Situationen lebten. Durch die erfahrene Zuwendung der Täter wird der Übergriff oft ambivalent erlebt. In der Beratung der Jungen geht es um die Aufarbeitung der Traumata, aber auch um Begleitung bei Gerichtsverhandlungen etc. und einer Zusammenarbeit mit den Anwälten. Ge-

nerell ist eine Vernetzung von Hilfsangeboten wünschenswert ebenso wie Multiplikatorenarbeit und Präventionsprojekte.

Welche speziellen Anforderungen die Arbeit mit homosexuellen Jugendlichen und deren Familien stellt, berichten Symalla und Walther. Die Jugendlichen müssen für sich eine Position in der Familie und im sozialen Umfeld und die Eltern eine Form der Akzeptanz und des Umgehens mit ihrem Kind finden. Dabei durchlaufen die Jugendlichen ein inneres und dann ein äußeres Coming-out. Zuerst scheint die Homosexualität die anderen Persönlichkeitsmerkmale zu überdecken, und es gibt Veränderungen im Familiensystem. Eltern erleben Scham, Schuld und Versagen, suchen nach Erklärungsmodellen und müssen von Zukunftsvorstellungen Abschied nehmen.

Lebt ein Kind im Heim, müssen sowohl die Herkunftsfamilie als auch die Erzieher mit in den therapeutischen Prozess miteinbezogen werden. Wie das trotz der Loyalitätskonflikte der Kinder möglich und sogar notwendig ist, zeigen Knorr und Grüter auf. Sie unterstützen Erzieher darin, die Familiensysteme zu eruieren und zu berücksichtigen.

Mackscheidt und Rasch erläutern, wie systemische Aspekte in der Arbeit mit Familien, die in Trennung oder Scheidung leben, eingehen können. In dem 1997 verabschiedeten neuen Kindschaftsrecht wird der gemeinsamen Erziehungsverantwortung mehr Rechnung getragen. Auch wenn eine Trennung als Krise erlebt wird, ist doch in der Regel weiterhin Erziehungskompetenz vorhanden, die es zu nutzen gilt, gerade auch, wenn Kinder in einer solchen Situation Auffälligkeiten zeigen. Das Paar soll elterliches Selbstbewusstsein zurückgewinnen, und die Kinder sollen aus der Verantwortung für ihre Eltern entlassen werden. Auf angemessene außergerichtliche Einigungsprozesse soll hingearbeitet werden.

Dies vertiefen Zander, Herold und Roland in einem Aufsatz über begleiteten Umgang bei Trennung und Scheidung und weisen auf die Grenzen und Möglichkeiten systemischer Beratung im „Zwangskontext“ hin.

Jellouschek stellt abschließend dar, wie systemisches Arbeiten mit Stieffamilien aussieht, die zahlenmäßig immer mehr zunehmen und eine eigene soziale Identität mit typischen Strukturmerkmalen haben. Wichtig ist die Stärkung der Beziehung des neuen Paares und eine Aussöhnung mit den gescheiterten Beziehung. Die Erziehung der Kinder soll schwerpunktmäßig die Aufgabe der leiblichen Eltern sein. Dies entlastet die Stiefeltern, die so eher Beziehung zu den Kindern aufbauen können. Für die Kinder ist der regelmäßige Besuch ihrer außerhalb lebenden Elternteile notwendig. Kinder aus Stieffamilien haben die Chance, neue Ressourcen zu entwickeln, weil sie lernen, dass man schwierige Krisen bewältigen kann.

Das Buch besticht durch die Vielfalt der angesprochenen Themen, die einen guten Überblick geben über die unterschiedlichen Möglichkeiten der Anwendung von systemischer Beratung. Viele Fallbeispiele veranschaulichen die Texte, die sowieso durch eine gute Lesbarkeit bestechen.

Charlotte von Bülow-Faerber, Ilsede

Gabriel, T.; Winkler, M. (Hg.) (2003): **Heimerziehung. Kontexte und Perspektiven**. München: Reinhardt; 258 Seiten, € 29,80.

Mit Neugier nahm ich den vorliegenden Band in die Hand, neugierig, was sich hinter dem Label „Kontexte und Perspektiven“ verbirgt. Ein erster Blick ins Inhaltsverzeichnis zeigt 19 sehr unterschiedliche Titel, die lose zu fünf Abschnitten zusammengefasst werden.